

ELEANOR DICKEY

LATEIN LERNEN WIE IN DER ANTIKE

Latein-Lehrbücher
aus der Antike



SCHWABE VERLAG



Eleanor Dickey

Latein lernen wie in der Antike

Latein-Lehrbücher aus der Antike

Aus dem Englischen übersetzt von Marion Schneider

Schwabe Verlag

Publiziert mit Unterstützung der Elisabeth Jenny-Stiftung, der Elisabeth-J.-Saal-Stiftung
und des Schweizerischen Altphilologenverbands

Gedruckt mit Unterstützung der Berta Hess-Cohn Stiftung, Basel



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Schwabe Verlag, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel, Schweiz

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk einschließlich seiner Teile darf ohne schriftliche
Genehmigung des Verlages in keiner Form reproduziert oder elektronisch verarbeitet, vervielfältigt,
zugänglich gemacht oder verbreitet werden.

Abbildung Umschlag: Paradigmenreihen zu Substantiven in *PLouvre* inv. E 7332, recto.

© Musée du Louvre, Paris/Documentation AE

Cover: icona basel gmbh, Basel

Layout: Dörlemann Satz, Lemförde

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Printausgabe 978-3-7965-4088-2

ISBN eBook (PDF) 978-3-7965-4645-7

DOI 10.24894/978-3-7965-4645-7

Das eBook ist seitenidentisch mit der gedruckten Ausgabe und erlaubt Volltextsuche.

Zudem sind Inhaltsverzeichnis und Überschriften verlinkt.

rights@schwabe.ch

www.schwabe.ch

Vorwort der Übersetzerin

Die Überzeugung, dass Eleanor Dickey's *Learning Latin the Ancient Way* ins Deutsche übertragen werden muss, um auch im deutschsprachigen Raum einem möglichst breiten Publikum seine Verwendung in den unterschiedlichsten Unterrichtssituationen zu ermöglichen, gewann ich persönlich schon beim ersten Blick in das faszinierende Buch. Glücklicherweise wurde diese Überzeugung rasch von so vielen EntscheidungsträgerInnen geteilt, dass die Idee innerhalb kürzester Zeit in die Tat umgesetzt werden konnte: Mein Kollege Holger Essler vermittelte den Kontakt zur Autorin und mein Doktorvater Michael Erler den Kontakt zum Schwabe Verlag; die MitarbeiterInnen der Cambridge University-Press und des Schwabe Verlags, allen voran Arlette Neumann, ebneten den Weg für die praktische Inangriffnahme des Projektes, das auch dank der großzügigen Unterstützung gemeinnütziger Stiftungen, u. a. der Berta Hess-Cohn Stiftung, der Elisabeth Jenny-Stiftung, der Elisabeth-J.-Saal-Stiftung und des Schweizerischen Altphilologenverbands, sowie privater SponsorInnen realisiert werden konnte. Vor allem aber das gleichzeitig praktische und begeisterte, akribische und großzügige, bescheidene und visionäre Engagement Eleanor Dickey's hat die zügige Übertragung des Buches ermöglicht, an dessen Wert für ein großes, wissbegieriges Publikum von deutschsprachigen LateinschülerInnen und LateinlehrerInnen wir beide glauben. Im stetigen Austausch mit ihr durfte ich alles lernen, was für die Übersetzung und Anwendung der antiken Schulbuchtexte im modernen Unterricht nötig war, und konnte dieses Wissen in den verschiedensten Situationen bereits an viele PhilologInnen weitergeben. Für all dies bin ich persönlich ausgesprochen dankbar.

Unter ständiger, gewissenhafter Beratung mit Eleanor Dickey ergaben sich bei der Übertragung des Textes ins Deutsche einige Abweichungen von der Originalfassung. So wurden etwa die (wenigen) in der Originalfassung enthaltenen Fehler von der Autorin selbst korrigiert (s. vor allem Kapitel 8.9, Anm. 31). Weitere Veränderungen sollten einerseits eine möglichst niedrigschwellige Verwendung im deutschsprachigen Unterricht ermöglichen, andererseits dem Erscheinen neuer Literatur Rechnung tragen. Während in den zweisprachigen Kolloquien-Texten die Übertragung inhaltlich möglichst Eleanor Dickey's englischer Version folgt, ermöglichte die freiere deutsche Wortstellung oft eine größere Nähe zur zeilenweisen Schreibung des lateinischen Originals. In den einleitenden und erklärenden Texten wurden durchgehend die Begriffe „englisch(sprachig)“ und entsprechende Beispiele aus dem englischsprachigen Sprachunterricht und Lektürekanon sowie – wo möglich – Hinweise auf englischsprachige Standardwerke durch die Begriffe „deutsch(sprachig)“ und zugehörige Beispiele und Lexikonverweise ersetzt (s. z. B. Kapitel 2.2); in Kapitel 9 wurden dementsprechend ganze Textpassagen (das Weihnachtslied „Jinglebells“ und Shakespeares

Hamlet-Monolog „To be or not to be“) gegen vergleichbare deutsche Texte („Leise rieselt der Schnee“ und Goethes „Erlkönig“) ausgetauscht. Außerdem wurden die bibliographischen Angaben an einigen Stellen geändert, um mehr Verweise auf deutschsprachige wissenschaftliche Arbeiten aufzunehmen. Eleanor Dickey hat sich selbst die große Mühe gemacht, maßgebliche im Buch verwendete Zitationen und Literaturangaben auf den neuesten Stand zu bringen: So wurden die Papyrusnummern aus der Leuven Database of Ancient Books (LDAB) durch die entsprechenden Nummern der umfassenderen Trismegistos-Datenbank (TM) ersetzt. In moderatem Maße wurden auch neue Standardeditionen von Papyri und Handschriften in die Bibliographie aufgenommen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Liste der Papyri zum Erlernen der lateinischen Sprache in dieser Version aufgrund neuer Entdeckungen in der Zwischenzeit einige Papyri mehr enthält als in der englischen Version, und dass einige Papyri in dieser Liste entsprechend der jüngsten Forschung neu datiert wurden.

Mit diesem Vorwissen wünsche ich den LeserInnen der deutschen Version von *Learning Latin the Ancient Way* eine fruchtbare Lektüre des Buches. Im Rahmen meiner eigenen Lehrtätigkeit habe ich festgestellt, dass eine der besten Verwendungsweisen des Materials in diesem Buch in der Veranstaltung von Workshops besteht, bei denen die TeilnehmerInnen die tatsächlichen antiken Methoden zur Verwendung der antiken Materialien selbst ausprobieren können. So wie Eleanor Dickey mir beigebracht hat, wie man einen Teil des *Reading Ancient Schoolroom* in Würzburg nachbilden kann, würde ich mich freuen, wenn ich anderen dabei helfen könnte, dies an ihrer eigenen Wirkungsstätte ebenfalls zu realisieren.

Würzburg, den 31. Dezember 2021

Marion Schneider

Dieses Buch ist all jenen gewidmet, die die antiken Texte zum Lateinlernen ursprünglich geschaffen haben: Hunderten von Lateinlehrern, deren Namen zum größten Teil längst in Vergessenheit geraten sind, aber deren Werk weitaus länger fortgewirkt hat, als sie es selbst jemals erwartet hätten.

Inhalt

<i>Abbildungsverzeichnis</i>	12
<i>Vorwort</i>	13
1 Einleitung	15
1.1 Wer lernte in der Antike Latein?	15
1.2 Wie lernten Sprachschüler in der Antike Latein?	18
1.3 Wie wurden antike Lehrbücher überliefert?	21
1.4 Was beinhaltet dieses Buch?	23
2 Texte	26
2.1 Kolloquien	26
2.1.1 Das Vorwort	28
2.1.2 Ein Kind steht am Morgen auf	29
2.1.3 Ein braves Kind geht zur Schule	30
2.1.4 Der Schulbeginn	32
2.1.5 Erledigen von Schularbeiten	33
2.1.6 Ein Musterschüler in einer Musterschule	35
2.1.7 Die Kinder streiten	39
2.1.8 Zahlung von Schulgeld	40
2.1.9 Eine Rüge wegen unerlaubten Fernbleibens vom Unterricht	41
2.1.10 Das Schulkind geht heim	43
2.1.11 Ein Besuch bei der Bank	45
2.1.12 Ein Besuch auf dem Kleidermarkt	46
2.1.13 Ein Besuch bei einem kranken Freund	47
2.1.14 Zwei Strafprozesse	49
2.1.15 Ein Rechtsstreit	51
2.1.16 Ein Verfahren zur Streitbeilegung	56
2.1.17 Eine versuchte Schuldeneintreibung	57
2.1.18 Eine Nachricht von einem Freund in Not	59
2.1.19 Vorbereitungen für den Empfang eines Gastes zum Mittagessen	60
2.1.20 Ein Thermenbesuch	64
2.1.21 Eine Abendgesellschaft	68
2.1.22 Eine Schimpftirade	72
2.1.23 Schlafenszeit	73

2.1.24	Ein Abschnitt im Stil eines Sprachführers zum Thema Beleidigungen	74
2.1.25	Ein Abschnitt im Stil eines Sprachführers zum Thema Ausreden	76
2.1.26	Ein Abschnitt im Stil eines Sprachführers zu Beschwerden wegen Abwesenheit	77
2.1.27	Das Schlusswort	78
2.2	Geschichten vom Trojanischen Krieg	78
2.3	Aesops Fabeln	81
2.4	Urteilssprüche des Hadrian	84
2.5	Eine Abhandlung zur Freilassung von Sklaven (<i>manumissio</i>)	90
2.6	Vergils <i>Aeneis</i>	95
2.7	Musterbriefe	97
2.8	Ein Sallust-Exemplar mit Notizen	102
3	Grammatikalische Werke	104
3.1	Die Grammatik des Dositheus	105
3.1.1	Einführung in die Grammatik	107
3.1.2	Das Kasussystem	110
3.2	Die Grammatik des Charisius	115
3.2.1	Einführung zum Verbum	115
3.2.2	Einführung zur lateinischen Konjugation	116
3.3	Paradigmenreihen zum Substantiv	118
4	Glossare	124
4.1	Ein Glossarabschnitt zu Wörtern, die mit H beginnen	125
4.2	Ein Glossarabschnitt zum Thema Opfern	128
4.3	Glossarabschnitte zum Thema Unterhaltung	129
4.4	Ein Glossar zu Homonymen	134
5	Stilübungen	143
6	Alphabete	146
6.1	Ein Lernalphabet mit Verszeile	146
6.2	Ein Lernalphabet mit Buchstabenbezeichnungen	147
7	Transliterierte Texte	148
7.1	Ein transliteriertes Kolloquium	148
7.2	Eine transliterierte Liste von Verbkonjugationen	150

7.3	Ein transliteriertes Glossar zu militärischer Terminologie	152
7.4	Ein transliteriertes Glossar zu Gemüse- und Fischbezeichnungen	153
8	Texte mit dem griechischen Original	155
8.1	Eine Morgenszene aus einem Kolloquium	155
8.2	Eine Schulszene aus einem Kolloquium	157
8.3	Geschichten vom Trojanischen Krieg	160
8.4	Aesops Fabeln	163
8.5	Urteilssprüche des Hadrian	165
8.6	Eine Abhandlung zur Freilassung von Sklaven (<i>manumissio</i>)	167
8.7	Ciceros erste Catilinarische Rede	171
8.8	Vergils <i>Aeneis</i>	174
8.9	Musterbriefe	176
8.10	Ein transliteriertes Kolloquium	179
8.11	Dositheus' Erläuterungen zu den Akzenten	182
8.12	Dositheus' Erläuterungen zum Alphabet	185
8.13	Eine transliterierte Liste von Verbkonjugationen	190
8.14	Ein Glossarabschnitt zu Verwandtschaftsbeziehungen	191
8.15	Ein transliteriertes Glossar zu Göttinnen	193
8.16	Ein transliteriertes Glossar zu Gewürzen	194
9	Texte ohne Worttrennung	196
9.1	Das Vorwort zur „Genealogie des Hyginus“	198
9.2	Geschichten vom Trojanischen Krieg	200
9.3	Charisius über das Partizip	207
10	Übersicht über die antiken Texte zum Lateinlernen	208
10.1	Papyri	209
10.2	Durch die mittelalterliche Handschriftentradition überlieferte Texte	213
11	Literatur	214

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Erster Teil der Rechtsstreitszene aus dem Kolloquium in der Handschrift aus dem 12. Jh., Zwettl 1, Folio 11^r (Spalten 1 und 2 unten). Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung durch das Zisterzienserstift Zwettl. S. 54
- Abbildung 2: Zweiter Teil der Rechtsstreitszene im Kolloquium in der Handschrift Zwettl 1, Folio 11^r (Spalten 3 und 4 oben). Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung durch das Zisterzienserstift Zwettl. S. 55
- Abbildung 3: Urteilssprüche des Hadrian (s. Kapitel 2.4) in der Handschrift aus dem 9. Jh., Vossianus Gr. Q. 7, Folio 18^r. Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung durch die Universitätsbibliothek Leiden. S. 86
- Abbildung 4: Beginn der Grammatik des Dositheus in der Handschrift aus dem 9. Jh., St. Gallen 902, p. 8. Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung durch die Abtei St. Gallen. S. 109
- Abbildung 5: Paradigmenreihen zu Substantiven in *P.Louvre* inv. E 7332, recto. © Musée du Louvre, Paris/Documentation AE. S. 122

Vorwort

Das Erlernen der lateinischen Sprache ist eines der Schlüsselerlebnisse moderner klassischer PhilologInnen; so gut wie alle von uns haben selbst Latein gelernt und viele von uns verbringen einen großen Teil ihrer Zeit damit, der nächsten Generation dabei zu helfen. Und doch wissen die meisten von uns fast nichts darüber, wie unsere Erfahrung dieser bedeutenden Tätigkeit im Verhältnis zur selben Erfahrung in der Antike steht; tatsächlich sind sich viele klassische PhilologInnen nicht bewusst, dass Lateinlernen in der Antike weit verbreitet war und dass viele Materialien, die zu diesem Zweck verwendet wurden, bis heute erhalten sind. Dieses mangelnde Bewusstsein hindert uns daran, unsere Möglichkeiten voll auszuschöpfen, indem wir nicht nur unsere eigenen Erfahrungen mit jenen antiker Menschen vergleichen, sondern auch von antiken Texten zum Lateinlernen profitieren, von denen viele auch heute noch nützlich und unterhaltsam sind.

Ziel dieses Buches ist es, modernen LateinlehrerInnen und LateinschülerInnen zu vermitteln, wie in der Antike Latein gelernt wurde, indem das antike Material modernen LeserInnen in einem Format zugänglich gemacht wird, das eine Benutzung entsprechend der ursprünglichen Intention erlaubt. Dieses Buch ist kein Lateinlehrbuch und kann nicht alleine zum Erlernen der lateinischen Sprache verwendet werden (was unter anderem daran liegt, dass es nur eine Auswahl aus den antiken Texten enthält, sodass eine erhebliche Menge an wichtigen Informationen fehlt); vielmehr ist es als Ergänzung zu einem Lehrbuch und/oder zur Verwendung durch solche LateinschülerInnen gedacht, die bereits über Basiskonzepte verfügen. Die einzelnen Teile bauen nicht aufeinander auf: Die enthaltenen Texte können in beliebiger Reihenfolge gelesen werden.

Da manche Aspekte des antiken Schulunterrichts der modernen Praxis völlig fremd sind, kann es durchaus sein, dass LehrerInnen es vorziehen werden, das antike Material auf eine Art und Weise zu verwenden, wie es kein antiker Lehrer jemals verwendet hat, zum Beispiel indem sie SchülerInnen Texte übersetzen lassen, die man in der Antike eher auswendig gelernt als übersetzt hätte. Für dieses Vorgehen haben sie meinen Segen; ich verwende das antike Material beim Unterrichten selbst nicht immer authentisch, da es gute Gründe gibt, warum wir manche antiken Methoden heute nicht mehr anwenden. Aber eine gelungene Umsetzung dieser unauthentischen Verwendung des antiken Materials geschieht im besten Falle im vollen Bewusstsein darüber, welche Verwendungsweise ursprünglich für die Texte vorgesehen war. Zu diesem Zweck wurde keine Mühe gescheut, um deutlich zu machen, welche Funktion die unterschiedlichen Materialien jeweils ursprünglich hatten. Ich hoffe, dieses Buch entwickelt sich zu einem vielseitig einsetzbaren Instrument für Menschen, de-

ren eigener Erfindungsreichtum weder durch meine eigenen noch die Absichten der antiken Autoren dieser Texte eingeschränkt werden sollen.

Viele HelferInnen haben bei der Entstehung dieses Buches mitgewirkt. Philomen Probert, Martin West, die scharfsichtigen anonymen LektorInnen der Cambridge University Press, Holly Eckhardt, Mark Pitter, Catharine Bothwell sowie Schüler der Manchester Grammar School haben mir wertvolles Feedback zu einer frühen Fassung des Buches gegeben. Rolando Ferri hat mich zuerst mit diesen Texten bekannt gemacht und mir bei ihrem Verständnis geholfen, Philomen Probert hat mich fortwährend unterstützt und ermutigt, Maria Chiara Scappaticcio hat mir ihre nach Fertigstellung dieses Buches erschienene Arbeit vorab zur Verfügung gestellt und Jane Gardner hat mir beim Verstehen des Traktats zur *manumissio* (Sklavenfreilassung) geholfen. Mit der großzügigen Unterstützung durch den Leverhulme Trust konnte ich mir die Zeit zum Schreiben des Buches nehmen. Iveta Adams, Christina Sarigiannidou, Fran Hiller und Michael Sharp waren verantwortlich für den schnellsten und am wenigsten nervenaufreibenden Publikationsprozess, den ich jemals erlebt habe. Alle verbleibenden Fehler unterliegen meiner Verantwortung.

1 | Einleitung

Wenn wir an Lateinlernen in der Antike denken, tendieren wir dazu, uns kleine römische Kinder vorzustellen, die die Sprache von ihren Eltern (oder wahrscheinlich eher von ihren Kindermädchen und *paedagogi*) beigebracht bekommen. Eine solche Vorstellung lässt die Kluft zwischen der antiken und der modernen Erfahrung des Lateinlernens unüberbrückbar erscheinen, denn naturgemäß muss der Unterschied zwischen den Erfahrungen von Muttersprachlern und denjenigen, die diese Sprache als Fremdsprache lernen, immens sein. Aber Sprachschüler, die Latein als Fremdsprache lernten, gab es auch in der Antike und deren Erfahrungen sind in mancher Hinsicht den unseren sehr ähnlich: Sie lernten Deklinationen und Konjugationen, prägten sich Vokabeln ein, verwendeten Wörterbücher und Kommentare und lasen zum Beispiel Ciceros *Orationes in Catilinam* oder Vergils *Aeneis*. In anderer Hinsicht wiederum unterschieden sich die Erfahrungen von antiken Lateinschülern sehr von den unseren, und um diese Unterschiede zu verstehen, ist es wichtig, zu wissen, wer die antiken Lateinschüler waren: Da beispielsweise viele von ihnen Griechisch als Muttersprache hatten, hatten sie oft mit dem römischen Alphabet zu kämpfen, dafür aber keine Schwierigkeiten mit Konzepten wie Genus oder Deklination.

1.1 Wer lernte in der Antike Latein?

Das Römische Reich bestand im Wesentlichen aus zwei Teilen: dem Weströmischen Reich mit der Hauptsprache Latein und dem Oströmischen Reich, wo die Hauptsprache Griechisch war. In beiden Reichshälften wurden zu dem Zeitpunkt, als die Römer dort ankamen, auch zahlreiche andere Sprachen gesprochen, aber im Laufe der Jahrhunderte starben diese anderen Sprachen oft aus. Im Westen zum Beispiel waren die ursprünglichen Sprachen Italiens, Galliens und Spaniens bis zum Ende des Römischen Reiches weitestgehend verschwunden, da die Bewohner dieser Gebiete langsam zum Gebrauch des Lateinischen übergegangen waren; aus diesem Grunde sprechen die Menschen in diesen Ländern heute romanische Sprachen, die sich vom Lateinischen herleiten. Eine Sprachverschiebung dieser Art setzt einiges Fremdsprachenlernen voraus, sorgte aber nicht notwendigerweise für dessen Aufrechterhaltung: Sobald die Bewohner des Weströmischen Reiches anfangen, mit ihren Kindern eher Latein als (oder sogar zusätzlich zu) Gallisch, Etruskisch usw. zu sprechen, wuchsen diese Kinder als Muttersprachler auf und mussten Latein nicht mehr als Fremdsprache erlernen. Der Umstand, dass uns keine Lateinlernmaterialien aus dem Westen des Reiches überliefert sind, könnte auf die verhältnismäßig kurze Zeitspanne zurückzuführen sein, in der Latein dort als Fremdsprache gelernt wurde; es könnte freilich

auch ein reiner Zufall der Überlieferung sein, da überhaupt vergleichsweise wenige nicht-literarische Texte aus dem Weströmischen Reich erhalten sind.

Im Osten war die Lage eine andere: Obwohl auch dort eine Tendenz zum Aussterben einheimischer Sprachen zu beobachten ist, gingen die Einwohner eher zum Griechischsprechen über, seltener zum Gebrauch des Lateinischen. Obwohl Weströmer, die vorübergehend im Osten des Reiches lebten, ohne Zweifel ihre Kinder im Lateinischen unterrichteten, haben wir tatsächlich keine Zeugnisse darüber, dass griechische Muttersprachler oder Vertreter anderer oströmischer Sprachen es jemals für sinnvoll gehalten hätten, ihre Kinder als aktive Lateinsprecher großzuziehen. Das Ergebnis war, dass Oströmer, wann immer sie Latein lernten, dieses als Fremdsprache erlernten.

Ein großer Teil der griechischsprachigen Welt wurde vom 2. Jh. v Chr. bis zum späten 6. Jh. n. Chr. (als der Kontakt zum Westreich weitestgehend abbrach und die höchsten Verwaltungsebenen im Osten vollständig zum Gebrauch des Griechischen übergingen) von lateinischen Muttersprachlern dominiert. Das ist eine sehr lange Zeitspanne gegenseitigen Kontaktes, und das Verhältnis zwischen der lateinischen und der griechischen Sprache veränderte sich im Verlauf dieser Jahrhunderte in beachtlichem Maße. In den frühen Jahrhunderten dieser Zeitspanne unterschied sich auch das Verhältnis der beiden Sprachen zueinander in unterschiedlichen Gebieten des Oströmischen Reiches, von denen die einen früher als die anderen von den Römern erobert wurden. Die Griechen, d. h. die Bewohner des eigentlichen Griechenland, deren Vorfahren dort bereits in der Klassischen Epoche gelebt hatten, waren überzeugt von ihrer sprachlichen und kulturellen Überlegenheit und zeigten noch über mehrere Jahrhunderte nach der Eroberung durch die Römer hinweg keinerlei Interesse daran, Latein zu lernen. Griechischsprachige Bewohner anderer Gebiete im Osten dagegen legten eine ganz andere Einstellung an den Tag; ihre Vorfahren hatten Griechisch oft erst vor relativ kurzer Zeit gelernt, um in den Genuss der sozialen und ökonomischen Vorteile zu gelangen, die damit verbunden waren; jetzt lernten sie genauso gerne Latein, wenn sie davon profitieren konnten. Im Verlaufe der Zeit und mit der gleichzeitigen Stärkung der Stellung des Griechischen im Osten des Reiches begann die Zahl dieser Griechisch sprechenden Bevölkerung außerhalb Griechenlands die Zahl der griechischsprachigen Bevölkerung in Griechenland bei Weitem zu übersteigen und damit war nun auch deren Einstellung vorherrschend; zu guter Letzt wollten selbst die griechischsprachigen Einwohner Griechenlands Latein lernen, wenn es in ihrem eigenen Interesse lag.

Ein Vorteil des Lateinlernens lag in einer verbesserten Interaktion mit dem römischen Militär. Die offizielle Sprache des römischen Heeres war Latein. Obwohl die Mitglieder oströmischer Einheiten in der Praxis normalerweise Griechisch miteinander sprachen, waren lateinische Sprachkenntnisse im Heer trotzdem nützlich. Lateinkenntnisse waren außerdem hilfreich für Personen, die Geschäfte mit dem Heer unterhielten, beispielsweise Kaufleute, die ihre Produkte an einen Heeresstützpunkt verkaufen wollten: Solche Geschäfte konnten auf Griechisch abgewickelt werden und wurden es zweifelsohne auch häufig;

trotzdem konnten Lateinkenntnisse für einen Kaufmann einen wertvollen Wettbewerbsvorteil bedeuten. Einige Texte zum Lateinlernen, die uns überliefert sind, haben deutliche Bezüge zum Militär (z. B. Kapitel 7.3), andere wie die Handbücher zur Vermittlung von Grundkenntnissen in lateinischer Konversation (z. B. Kapitel 8.10) könnten für den Handel mit dem Heer intendiert gewesen sein, waren aber auch hilfreich für den Austausch mit anderen Latein sprechenden Reisenden im Osten.

Ein weiterer Grund, Latein zu lernen, war der Wunsch, Römisches Recht zu praktizieren. Der Theorie nach wurden sämtliche Bereiche des Römischen Rechts ausschließlich auf Latein abgewickelt, sowohl schriftlich (das Testament eines römischen Bürgers war nur gültig, wenn es auf Latein geschrieben war) als auch mündlich (Gerichtsverhandlungen waren auf Latein durchzuführen). In der Praxis wurde in den Teilen des Imperiums, in denen hauptsächlich Griechisch gesprochen wurde, weniger rigide am Lateinischen festgehalten; wir besitzen Abschriften von Gerichtsprotokollen, in denen Latein lediglich in festgelegten verfahrensrechtlichen Formeln verwendet wurde, während für die tatsächlichen Auseinandersetzungen Griechisch gebraucht wurde, und die Testamente griechischsprachiger römischer Bürger konnten auf Griechisch verfasst und dann, um sie rechtsgültig zu machen, mit einer lateinischen Übersetzung versehen werden (die möglicherweise niemals von irgendjemandem verwendet wurde, wenn weder Erblasser noch Erben Latein verstanden). Doch selbst unter Berücksichtigung dieser Flexibilität war die Kenntnis des Lateinischen höchst erwünscht bei aufstrebenden Juristen, und Rechtsschulen sahen sich verpflichtet, Unterricht in Latein anzubieten, wenn sie ihre Studenten halten wollten; uns ist die Klage des Libanios überliefert, der sich darüber beschwert, dass die Leute nicht mehr am Studium der traditionellen Rhetorik an seiner Schule interessiert seien, weil sie Latein lernen wollten.¹ Manche Texte zum Lateinlernen wurden wahrscheinlich gezielt für Studenten der Rechtswissenschaften ausgearbeitet (s. Kapitel 2.1.14–15).

Reisen in den Westen müssen ein weiterer Grund dafür gewesen sein, Latein zu lernen, aber wir haben erstaunlich wenig gesichertes Beweismaterial für diese Motivation. Das erhaltene Lateinlernmaterial liefert sehr wenig in Richtung gezielte Hilfestellung für Reisende. Themen wie Herbergsaufenthalte, Essen außer Haus, Fahrt zur See (oder irgendeine Art von Reisen von etwas größerer Komplexität als das Reiten zu Pferde) fehlen in auffälliger Weise in den erhaltenen Texten. Da viele Weströmer Griechisch sprachen, könnte es sein, dass griechischsprachige Oströmer es nicht für nötig hielten, Latein zu lernen, bevor sie den Westen bereisten.

Wenn Griechisch sprechende Bewohner des römischen Reiches Latein lernten, war dies in der Regel ein nutzenorientiertes Unterfangen; es gibt kaum Hinweise darauf, dass jemand Latein lernte, um lateinische Literatur aus erster Hand kennenzulernen, und (bis in sehr späte Zeit) brachten Lateinkenntnisse im Osten kein gesellschaftliches Ansehen mit sich.

¹ *Oratio* 43,4–5; vgl. Rochette (1997) 133–134.

Aus diesem Grunde lernten griechischsprachige Lateinschüler Latein nicht als Schulkinder, wie lateinische Muttersprachler dies mit Griechisch taten. Die Eltern römischer Kinder konnten sich darauf verlassen, dass die Kenntnis der griechischen Sprache für ihre Kinder von Vorteil sein würde, egal welchen Beruf sie später ausüben würden, da griechische Sprachkenntnisse mit zur Definition dessen gehörten, was einen gebildeten, kultivierten Römer ausmachte; darum stellte es sich für römische Eltern als sinnvoll dar, sicherzustellen, dass ihre Kinder zum frühestmöglichen Zeitpunkt Griechisch lernten. Da jedoch die Eltern griechischsprachiger Kinder über keine solchen Sicherheiten hinsichtlich des Nutzens eines lateinischen Sprachstudiums verfügten, lernten griechischsprachige Lateinschüler die Sprache üblicherweise erst als junge Erwachsene, wenn sie sich für einen spezifischen Beruf ausbilden lassen wollten und erkannten, dass sie dafür die Sprache benötigten.

Ganz am Ende der Antike, in Byzanz, verlor Latein seinen Nutzen vollständig; mit dem Untergang des Weströmischen Reiches hörte auch das Latein sprechende Heer auf zu existieren und der Strom von Händlern und Reisenden, die sich zwischen Ost und West hin- und herbewegt hatten, brach fast vollständig ab. Im 6. Jh. wurde das ungeheuer komplexe Textcorpus, auf dem das Römische Recht basierte, in abgeschlossenen Fassungen kodifiziert, zu denen unmittelbar darauf griechische Kommentare (und in manchen Fällen Übersetzungen) erstellt wurden. So verlor die Kenntnis des Lateinischen für Juristen an Nutzen. Letzten Endes bedeutete dieser Verlust des Nutzenfaktors automatisch den Verlust der Sprachkenntnis; am Hof von Byzanz wurde ausschließlich Griechisch gesprochen, und keiner der Texte zum Lateinlernen, die es auch im Byzanz des 6. Jh. gegeben haben muss, wurde ausreichend oft kopiert, um über die byzantinische Handschriftentradition überliefert zu werden. Doch gleichzeitig entwickelte Latein plötzlich die Eigenschaft eines gesellschaftlichen Distinktionsmerkmals, die ihm über so viele Jahrhunderte hinweg gefehlt hatte, und am Kaiserhof wurden antiquierte lateinische Phrasen (oft in griechischer Umschrift, da die Kenntnis des lateinischen Alphabets verloren gegangen war) für das feierliche Zeremoniell gebraucht.²

1.2 Wie lernten Sprachschüler in der Antike Latein?

Eine genaue Vorstellung vom Unterrichtsumfeld, in dem Latein gelernt wurde, lässt sich schwer wiedergewinnen, da der Lateinunterricht größtenteils nicht in dem einen Unterrichtsrahmen stattfand, über den wir einigermaßen gut informiert sind, nämlich in der antiken Schule.³ Ein Teil davon fand offenbar in Rechtsschulen und in den Kasernen des

² Für mehr Informationen zu Sprachkenntnis und Gebrauch des Lateinischen im Oströmischen Reich vgl. Rochette (1997), Adams (2003a) und Dickey (2012–15) I 4–15.

³ Zur antiken Schulbildung vgl. z. B. Criboire (1996, 2001), Morgan (1998), Bonner (1977), Russell (2001), Joyal u. a. (2009), Derda u. a. (2007) und Bloomer (2011).

römischen Heeres statt, aber mit großer Sicherheit wurde Latein nicht selten außerhalb irgendeines offiziellen Unterrichtsrahmens gelernt. Unser Wissen darüber gewinnen wir darum aus den Texten selbst. Die meisten Lateinschüler fingen mit dem Erlernen des Alphabets (s. Kapitel 6) an, was ihnen offenbar erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Sie lasen dann leicht zu lesende Texte für Anfänger (s. Kapitel 2), bei denen der lateinische Text in enge Spalten von ein bis drei Wörtern unterteilt und von einer griechischen Übersetzung begleitet wurde, die den Text jeweils Zeile für Zeile wiedergab.⁴ Eine Übersetzung in dieser Form ermöglichte es den antiken Sprachschülern, sowohl die Bedeutung jedes einzelnen Wortes (wie in unseren heutigen Interlinearversionen) als auch die des Satzganzen (wie in unseren modernen Ausgaben mit der Übersetzung auf der gegenüberliegenden Seite) zu verstehen. Natürlich konnte aufgrund der beigegebenen Übersetzung die Beschäftigung der Schüler mit dem lateinischen Text nicht durch das Übersetzen geschehen; vielmehr wurde der lateinische Text von ihnen auswendig gelernt, wobei die Übersetzung der Verständnissicherung diene. Diese Vorgehensweise ist der heute manchmal im modernen Fremdsprachenunterricht verwendeten Methode nicht ganz unähnlich, bei der die SchülerInnen einen Dialog rund um eine Aktivität auswendig lernen, an der sie wahrscheinlich teilnehmen werden, wenn sie mit dem aktiven Gebrauch der Sprache beginnen. So könnten etwa moderne SprachschülerInnen, die Französisch lernen, einen Dialog auswendig lernen, bei dem eine Person ein Café in Paris besucht und ein belegtes Brötchen bestellt, und antike Sprachschüler, die Latein lernten, konnten einen Dialog auswendig lernen, bei dem eine Person in Rom ein Bad besucht und dafür sorgt, dass jemand auf ihre Kleidung aufpasst, während sie schwimmen geht. Viele der zweisprachigen Texte wurden speziell für Sprachschüler geschrieben; diese sind bekannt unter dem Namen „Kolloquien“, da hier die meisten Inhalte (wenn auch nicht alle) in Dialogform gehalten sind (s. Kapitel 2.1, 7.1, 8.1–2 und 8.10).

Dieses zweisprachige Format wurde nicht nur in den Kolloquien, sondern auch in allen anderen Werken verwendet, die Schüler am Anfang ihres Sprachstudiums lasen. Dazu gehörten Geschichten rund um den Trojanischen Krieg (Kapitel 2.2, 8.3 und 9.2), Aesops Fabeln (2.3 und 8.4), philosophische Maximen,⁵ Mythographisches (9.1), juristische Texte (2.4, 2.5, 8.5, 8.6), die ersten Bücher von Vergils *Aeneis* (2.6 und 8.8) und Ciceros *Orationes in Catilinam* (8.7).

Lateinschüler lernten auch grammatikalische Paradigmen und lasen Erklärungen zur lateinischen Syntax (s. Kapitel 3, 7.2, 8.11–13 und 9.3). In der Antike war es üblich, dass grammatikalische Lehrwerke in der behandelten Sprache verfasst waren; darum wurden griechische Grammatiken auf Griechisch geschrieben und lateinische auf Latein, egal für

⁴ Für mehr Informationen zu dieser Übersetzungsmethode und ihrer Geschichte vgl. Dickey (2015b).

⁵ In das vorliegende Buch wurden diese nicht aufgenommen, da sie sich mittlerweile in einem zu lückenhaften Zustand befinden, um als Lernmaterial geeignet zu sein; ein Überblick über die erhaltenen Texte ist zu finden in Dickey (2012–15) I 25–27.

welches Publikum sie intendiert waren. Manche Schriften grammatikalischen Inhalts wie die des Charisius waren eindeutig an Schüler mit geringen Lateinkenntnissen gerichtet und dennoch hätte ihre Lektüre beachtliche Lateinkenntnisse vorausgesetzt. Wie genau sich Charisius die Verwendung seines Werks vorstellte, ist umstritten, doch es dürfte wahrscheinlich sein, dass Lehrer die Texte für ihre Schüler (die vermutlich auch das lateinische Original des Charisius auswendig lernten) mündlich vorübersetzten. Einen Grammatiker, Dositheus, scheint das unvermeidliche Scheitern der Schüler am Verständnis der lateinischen Grammatiken zur Verzweigung gebracht zu haben, denn er versah einen Teil seines Werks mit einer fortlaufenden griechischen Übersetzung im selben Format wie dem der Kolloquien.

Sobald die Sprachschüler genug Latein konnten, um Texte ohne Übersetzung zu lesen, wurden ihnen einsprachige lateinische Texte und ein Wörterbuch an die Hand gegeben; manchmal hatten sie zusätzlich einen Kommentar und/oder eine fortlaufende Liste von Vokabeln in der Reihenfolge, wie sie im Text vorkamen, zur Verfügung. Die Schüler bereiteten ihre Texte vor, indem sie die Übersetzungen schwieriger Vokabeln am Rand oder über den entsprechenden Wörtern notierten, Zeichen zur richtigen Worttrennung und/oder Interpunktion einfügten und lange Vokale, vor allem *e* und *o*, mit einem Längestrich (Makron) kennzeichneten. Die Beifügung von Längestrichen ist ein Beweis dafür, dass die Schüler den lateinischen Text mit korrekter Aussprache laut vorzulesen hatten, und die Randbemerkungen (Glossen) zu den schwierigen Vokabeln sind ein Hinweis darauf, dass sie ihn übersetzen und/oder paraphrasieren sollten. Die Literatur, die auf diesem Sprachniveau gelesen wurde, umfasste Sallusts *Bellum Catilinae*, Terenz' *Andria* und Senecas *Medea* sowie Werke Ciceros, Vergils und Juvenals.

Es gab ein buntes Angebot an Wörterbüchern, die von solchen Lateinschülern verwendet wurden (s. Kapitel 4, 7.3–4 und 8.14–16). Bei manchen handelte es sich um allgemeine Zusammenstellungen in alphabetischer Reihenfolge in der Art moderner Wörterbücher; von wirklich kurz gefassten Lexika bis hin zu Wörterbüchern mit ca. 30 000 Einträgen (d. h. in etwa der Umfang eines mittleren Wörterbuchs der Gegenwart; ein Äquivalent zum ausführlichen lateinisch-deutschen Handwörterbuch *Georges* oder zu dem von Lewis and Short gab es nicht) war hier alles vertreten. Häufig waren die Wörterbücher für Anfänger aber nach Sachgebieten geordnet. Es handelte sich dabei um das, was wir heute als thematisches Glossar bezeichnen würden, mit einer Vokabelliste zu einem Thema wie Körperteile, gefolgt von einer Vokabelliste zu einem anderen Thema wie zum Beispiel Verwandtschaftsbezeichnungen. Wörterbücher dieser Art sind sehr platzsparend, denn während alphabetisch geordnete Wörterbücher für Sprachschüler, die sowohl über aktive als auch über passive Sprachkompetenz verfügen sollen, jedes Wort zweimal auflisten müssen, nämlich jeweils einmal nach dem Alphabet der einen, dann nach dem der anderen Sprache geordnet, genügt in einem thematischen Glossar die einmalige Auflistung jedes Wortpaares. Dafür ist die Verwendung eines thematischen Glossars schwierig, wenn man es mit einem unbekanntem Wort in einer

Fremdsprache zu tun hat und nicht weiß, in welcher Sektion man es nachschlagen soll. Daher handelte es sich hierbei nicht um die Wörterbuchform der Wahl, wenn es um die Lektüre ging. Die ideale Begleitung dafür war eine fortlaufende Vokabelliste in der Reihenfolge des Textes. Hauptsächlich waren thematische Glossare vor allem zum Vokabellernen gedacht: Die Sprachschüler gingen ein Wortfeld nach dem anderen durch und lernten die enthaltenen Vokabeln auswendig.

Auch für Stilübungen sind einige Zeugnisse in Form einer Reihe von griechischen Fabeln erhalten, die ganz offensichtlich von einem fortgeschrittenen Sprachschüler ins Lateinische übersetzt wurden (s. Kapitel 5). Interessanterweise fehlen uns Belege dafür, dass auch Einzelsätze ins Lateinische übertragen wurden; möglicherweise sind alle Zeugnisse davon verloren gegangen, aber ebenso kann es sein, dass diese Fertigkeit in der Antike überhaupt nicht geübt wurde.

Es gab auch eine Gruppe von antiken Lateinschülern, die nicht mit dem Erlernen des Alphabets begannen und die daher Latein in Umschrift lernten. Dieser Gruppe kam es eindeutig nur auf mündliche Sprachfähigkeit an und sie sah keine Notwendigkeit, auch Latein lesen oder schreiben zu können. Nichtsdestotrotz war die von ihnen angestrebte Fertigkeit nicht unbedeutend. Eine beachtliche Menge von Lernmaterial in Transliteration ist uns erhalten, darunter nicht nur Glossare, sondern auch Kolloquien und grammatikalische Paradigmen (s. Kapitel 7). Die Verwendung transliterierter Texte scheint im Laufe der Zeit zurückgegangen zu sein, denn sie machen zwar den Großteil der Papyri zum Lateinlernen in den ersten Jahrhunderten des Imperium Romanum aus, aber stehen im 3. Jh. zahlenmäßig weit hinter anderen Texten zurück und werden ab dem 4. Jh. extrem selten.

1.3 Wie wurden antike Lehrbücher überliefert?

Die Überlieferung des antiken Lateinlernmaterials bis in unsere Zeit fand auf zwei unterschiedlichen Wegen statt. Viel ist auf Papyri erhalten, die in Ägypten gefunden wurden. Der Vorteil dieser Texte ist, dass sie sich sicher auf die Antike datieren lassen und keine nach-antiken Korruptelen enthalten (Korruptelen, die in der Antike entstanden, können allerdings enthalten sein). Viele Papyri sind freilich zu fragmentarisch, um heute noch im Einzelnen brauchbar zu sein; doch wenn man alle Fragmente zusammennimmt, lässt sich ein Bild von den Aktivitäten antiker Sprachschüler und von der Geläufigkeit jeder einzelnen Sprachlernaktivität im Vergleich zu anderen rekonstruieren. In den Papyri sind auch Beispiele von manchen Lernmethoden, wie zum Beispiel dem Lernen des Alphabets oder der Verwendung von Texten in Transliteration überliefert, die in anderen Quellen nicht belegt sind. Aufgrund der klimatischen Verhältnisse sind uns in erster Linie Papyri aus Ägypten erhalten, was dazu führt, dass unser Wissen zu bestimmten Aspekten des antiken Lateinunterrichts einseitig vom Geschehen in Ägypten geprägt ist. Ein paar Papyri sind in einem ausreichend guten Zustand überliefert, um noch von modernen SchülerInnen

benutzt werden zu können. Diese wurden in den vorliegenden Band aufgenommen, wo immer das möglich war;⁶ eine vollständige Liste aller zurzeit bekannten Lateinlern-Papyri ist unter 10.1 abgedruckt.

Trotz der großen Anzahl überlieferter Papyri ist die Menge der tatsächlich erhaltenen Wörter auf jedem einzelnen Papyrus gering. Daher ist der Großteil der erhaltenen Texte zum Lateinlernen auf dem gleichen Wege überliefert worden wie die meisten antiken Texte: über die mittelalterliche Handschriftentradition. Gemeint ist in diesem Falle allein die westliche Handschriftentradition, da keinerlei Material zum Lateinlernen aus Byzanz erhalten ist. Es entspricht der allgemeinen Lehrmeinung, dass die Bewohner Europas im Mittelalter über keine Griechischkenntnisse verfügten, sodass es etwas überraschend ist, dass die zweisprachigen Texte von lateinischsprachigen Personen kopiert wurden, die Griechisch lernen wollten. Grund dafür scheint zu sein, dass trotz der tatsächlichen Seltenheit aktiver Griechischkenntnisse im mittelalterlichen Europa das Bemühen, die Sprache zu lernen, wesentlich verbreiteter war.⁷ Diesen Sprachschülern ist die Erhaltung des zweisprachigen Lernmaterials zu verdanken – das natürlich für das Erlernen des Griechischen genauso nützlich war wie für das Erlernen des Lateinischen.⁸ Im Grunde war die einzige Änderung, die vorgenommen wurde, um aus den Texten zum Lateinlernen Material zum Griechischlernen zu gewinnen, die Umkehrung der Reihenfolge der Spalten, sodass nun das Griechische und nicht mehr das Lateinische links stand. Aber auch andere Änderungen waren möglich und wurden mitunter vorgenommen: thematische Glossare und sogar ganze Texte konnten in alphabetischer Reihenfolge neu angeordnet werden, das Griechische transliteriert, heidnische Bezüge durch christliche ersetzt werden usw. Manche dieser Veränderungen erschweren die Verwendung der überlieferten Materialien oder machen sie unmöglich, aber glücklicherweise scheinen ihnen viele Texte entgangen zu sein.⁹

Die wichtigste Sammlung zweisprachiger Texte, die auf diesem Wege erhalten sind, ist bekannt unter dem unglücklichen Namen *Hermeneumata Pseudodositheana* (der Titel *Her-*

⁶ Die Texte in Kapitel 2.6–8, 3.3, 4.4, 5, 6, 7, 8.7–10, 8.13 und 8.15–16 entstammen Papyri.

⁷ Zum Griechischstudium im Abendland des Mittelalters vgl. Herren (1988), Kaczynski (1988), Berschin (1988), Dionisotti (1982b) und Bischoff (1951).

⁸ Welche Bedeutung diese mittelalterlichen Kopisten ihren Griechischstudien beimaßen, lässt sich daran messen, wie die Mönche der Abtei Heiligenkreuz in Österreich ihre Texte zum Griechischlernen wertschätzten. Im Jahr 1133 kamen diese Mönche aus Morimond in Burgund in die abgelegenen österreichischen Berge, im Gepäck alles, was sie für die Gründung eines neuen Klosters brauchen würden: Zu diesen lebensnotwendigen Gütern gehörte die Kopie einer Reihe von langen, schwierigen und stark verderbten zweisprachigen Sprachlernmaterialien (die *Hermeneumata Monacensia*), und es gibt Belege dafür, dass die Mönche von Heiligenkreuz innerhalb von fünf Jahren, lange bevor sie mit dem Bau ihres Klosters fertig waren, eine vollständige Kopie dieser Texte erstellt hatten (vgl. Dickey 2012–15, I 60 und Rössl 1974, 49–51, 96–98).

⁹ Die Texte in den Kapiteln 2.1–5, 3.1–2, 4.1–3, 8.1–6, 8.11–12, 8.14 und 9 sind mittelalterlichen Handschriften entnommen.